



Good Practice - Toponomastica Femminile

Entwickelt von Upwell| November, 2025

PROJECT NUMBER: 2024-1-FR01-KA220-VET-000244092



**Co-funded by
the European Union**

Funded by the European Union. The views and opinions expressed are those of the author(s) and do not necessarily reflect those of the European Union or of Agence Erasmus+ France / Education Formation. Neither the European Union nor the granting authority can be held responsible for this.

Good Practice

Name/Titel des <i>Good Practice</i>:	Toponomastica Femminile
Standort:	Rom
Größe und Umfang der Organisation:	300 Mitglieder
Branche/Sektor:	Gemeinnützig
Kontaktinformationen (für Rückfragen, falls vorhanden):	mpercolini@gmail.com
Weitere Details:	N/A
Informationsquellen/Referenzen:	N/A



Bewährte Verfahren/Inhalte

Zentrale Beobachtung / erkennbarer Schwerpunkt:	Toponomastica Femminile setzt sich für die Beseitigung der systematischen Unterrepräsentation von Frauen im öffentlichen Raum ein. In den meisten italienischen Städten sind nur 3–7 % der Straßen nach Frauen benannt, was die weit verbreitete kulturelle Unsichtbarkeit der Beiträge von Frauen zu Geschichte, Wissenschaft, Politik und Kunst widerspiegelt. Die Initiative konzentriert sich auf Geschlechtergerechtigkeit in der Stadtbenennung und verknüpft symbolische Anerkennung mit sozialer Gerechtigkeit.
Beschreibung des <i>Good Practice</i>:	Toponomastica Femminile wurde 2012 gegründet und ist sowohl ein Forschungsnetzwerk als auch eine Basisbewegung. Sie dokumentiert die Ungleichbehandlung bei der Straßenbenennung, sensibilisiert die Öffentlichkeit durch Kampagnen und setzt sich aktiv für Veränderungen ein, indem sie neue weibliche Persönlichkeiten zur Ehrung vorschlägt, Schulungen für kommunale Angestellte entwickelt und Verwaltungsmitarbeitende einbindet. Neben ihrer Lobbyarbeit hat Toponomastica Femminile Bildungsprogramme für Schulen, Publikationen und Ausstellungen entwickelt, die junge Menschen und Gemeinschaften mit den Geschichten von Frauen verbinden und so eine Kultur der Inklusion und des historischen Gedächtnisses stärken.
Umsetzungsstrategie:	Die Praxis verbindet partizipative Forschung mit bürgerschaftlichem Engagement. Freiwillige erfassen, oft in Zusammenarbeit mit Schulen und Universitäten, bestehende Straßennamen und sammeln Daten zu Geschlechterungleichheiten. Parallel dazu unterbreitet der Verein Kommunen alternative Namensvorschläge und stellt Dossiers über bemerkenswerte Frauen zur Verfügung, die Anerkennung verdienen. Ein zentraler Bestandteil der Strategie ist die Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden: Durch Lobbyarbeit für kommunale Verordnungen und geschlechtergerechte Richtlinien wandelt Toponomastica Femminile symbolische Interessenvertretung in strukturellen Wandel um. Die Verbindung zwischen Sensibilisierung und politischer Umsetzung hat es der Initiative ermöglicht, von der bloßen Anprangerung zu messbaren Erfolgen zu gelangen.
Wichtige Akteure:	Die Praxis wird von einem breiten Netzwerk an Akteur*innen unterstützt. Dazu gehören feministische Organisationen und Frauenrechtsorganisationen, Kultur- und Geschichtsvereine, akademische und Forschungseinrichtungen, Schulen, Universitäten und lokale Gemeinschaften. Öffentliche Verwaltungen wie Kommunen und Regionalregierungen spielen eine Schlüsselrolle bei der Einführung neuer Namensrichtlinien. Die Medien tragen durch ihre Berichterstattung über öffentliche Kampagnen und Zeremonien ebenfalls zur Bekanntmachung der Arbeit des Vereins bei.
Ergebnisse und Wirkungsindikatoren:	Die Wirkung von Toponomastica Femminile zeigt sich sowohl in den Mitgliederzahlen als auch in der kulturellen Wahrnehmung. Der Verein zählt rund 300 registrierte Mitglieder, über 400 offizielle Partnerorganisationen, darunter Institutionen, und eine Social-Media-Community mit über 24.000 Unterstützer*innen. Politisch hat der Verein mit seinen Kampagnen zu einem konkreten Anstieg des Anteils weiblicher Straßennamen in Städten wie Rom, Mailand und Neapel beigetragen, wo die Kommunen geschlechtergerechte Richtlinien für die Ortsbenennung eingeführt haben. Der Erfolg lässt sich auch an der Anzahl der in Schulen durchgeführten Bildungsprojekte, der Beteiligung

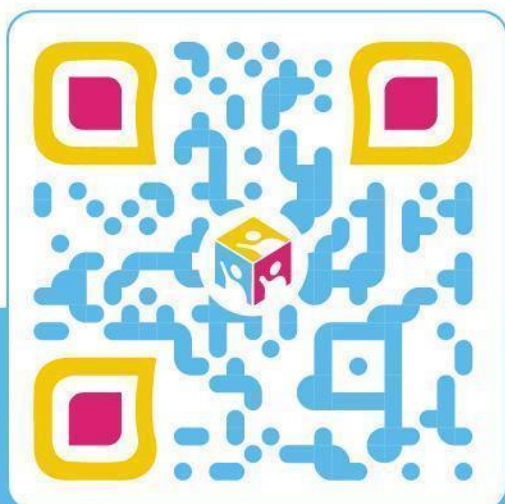


	junger Menschen an Forschungsprojekten und der verstärkten öffentlichen Debatte über die symbolische Bedeutung von Namensgebung messen.
Mögliche Herausforderungen:	Trotz dieser Fortschritte stößt die Initiative auf strukturelle und kulturelle Hürden. Die Benennung öffentlicher Plätze ist oft mit bürokratischen Verzögerungen, lokalem Widerstand und politischen Dynamiken verbunden, die der Geschlechtergleichstellung möglicherweise keine Priorität einräumen. In manchen Fällen erschwert die mangelnde Kenntnis bedeutender Frauenpersönlichkeiten den Behörden die Annahme von Vorschlägen. Darüber hinaus muss die durch Straßenbenennungen erreichte symbolische Anerkennung durch umfassendere systemische Veränderungen ergänzt werden, um eine bloße Symbolpolitik zu vermeiden.
Erfolgsrezept – Empfehlungen für die Übertragbarkeit oder Anpassung der Praxis:	Dieses Vorgehen lässt sich in anderen Ländern und Kontexten wiederholen, indem das Modell partizipativer Forschung und der Einbindung lokaler Behörden angepasst wird. Zu den wichtigsten Empfehlungen gehören der Aufbau einer starken Bildungskomponente, um junge Menschen für die Wiederentdeckung der Frauengeschichte zu gewinnen, die Pflege zugänglicher Datenbanken mit weiblichen Persönlichkeiten für Vorschläge sowie die Bildung von Allianzen mit der Zivilgesellschaft und politischen Institutionen. Flexibilität ist dabei unerlässlich: In unterschiedlichen Kontexten könnte sich das Vorgehen über die Benennung von Straßen hinaus auf Statuen, öffentliche Gebäude oder Kulturdenkmäler erstrecken.
Zentrale Erkenntnisse:	Eine der zentralen Erkenntnisse von Toponomastica Femminile ist, dass symbolische Veränderungen im Stadtbild weitreichendere kulturelle Transformationen anstoßen können. Durch die Einbindung von Schulen, lokalen Gemeinschaften und Kommunen zeigt die Initiative, dass Sichtbarkeit im öffentlichen Raum nicht nur der Erinnerung dient, sondern auch Anerkennung, Zugehörigkeit und Vorbilder für zukünftige Generationen schafft. Eine weitere Erkenntnis ist die Bedeutung von Beharrlichkeit: Messbare Veränderungen stellten sich erst nach jahrelangem Engagement und Verhandlungen ein, was unterstreicht, dass kulturelle Barrieren zwar langsam, aber nicht unüberwindbar sind.
Sonstige Informationen/Anmerkungen:	Die Initiative hat enge interdisziplinäre Verbindungen geknüpft und Forschungspublikationen, Ausstellungen und Lehrmaterialien hervorgebracht. Sie kooperiert zudem mit nationalen Kampagnen für Geschlechtergleichstellung und verknüpft die Frage der Straßenbenennung mit dem breiteren Kampf für Frauenrechte. Ihr Modell zeigt, wie Basisaktivismus in Verbindung mit institutionellen Partnerschaften nachhaltige politische Veränderungen bewirken kann.



FITFORTHE
FUTURE

Scan for more



fit4thefuture.eu



Co-funded by
the European Union



Funded by the European Union. The views and opinions expressed are those of the author(s) and do not necessarily reflect those of the European Union or of Agence Erasmus+ France / Education Formation. Neither the European Union nor the granting authority can be held responsible for this.